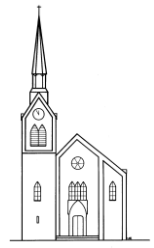


Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

31.07.2016

Predigt über Philipper 3, 4-14 „Zielorientiert leben“

Pfr. Michael Schaan



Liebe Gemeinde!

heute morgen hatten Sie ein Ziel vor Augen. Nämlich hier in den Gottesdienst zu kommen. Sie sind angekommen, weil Sie etwas unternommen haben, um dieses Ziel zu erreichen. Sie sind rechtzeitig aufgestanden, haben die Kinder angezogen, haben zeitig oder eilig gefrühstückt, haben auf die Uhr geschaut, haben überlegt, wie sie herkommen, zu Fuß oder mit dem Auto, haben die Glocken gehört, ihren Weg beschleunigt, mit dem Auto einen Parkplatz gesucht, und sind hier in die Kirche gegangen, haben sich auf den Platz gesetzt. Und jetzt sind sie da. Das ist gut so. Schön, dass Sie hier sind.

Oft haben wir allerdings keine klaren Ziele. Wir leben einfach in den Tag hinein – irgendwie kriegen wir die Arbeitswoche rum und wundern uns, wie schnell die Zeit doch vergeht.

Sicherlich gibt es kleine oder mittelgroße Ziele, die uns die Alltagsroutine vorgibt: Erledigungen, Einkaufen, Wäsche machen, in den Baumarkt gehen, Menschen besuchen, zum Arzt gehen, Urlaub planen, in den Urlaub starten – aber haben wir für unser Leben ein großes Ziel vor Augen, ein zutiefst lohnendes Ziel?

„Nein, irgendwann ist es halt aus“, sagen manche Leute, „wirklich aus und dann kommt nichts mehr hinterher!“ Immer ungeschminkt sagen manche: „Ich bin Atheist. Ich lebe nach dem Tod höchstens in den Erinnerungen anderer Menschen weiter.“

Wenn wir kein großes, ewiges Ziel für unser Leben haben, dann werden wir hektisch und versuchen, aus der verbliebenen Restzeit des Lebens alles rauszuholen, was rauszuholen geht. Mark Twain schreibt im Buch ‚Huckleberry Finn‘ den Satz: „Als sie das Ziel aus den Augen verloren, verdoppelten sie ihre Anstrengungen.“

Ich habe den Eindruck, dass die Hektik vieler Menschen und das „Immer-schneller, Immer-kürzer, Immer-mehr in unserer Gesellschaft daher kommt, dass man kein großes Ziel mehr vor Augen hat.

Konfuzius lehrte wohl, dass auch der Weg das Ziel sein könne – und bei uns ist dieser Satz für viele zum Lebensmotto geworden. Wir denken, Unterwegssein ist schon das Ziel an sich. Sicher: die Pilger auf dem Jakobsweg erleben unterwegs auch Wichtiges. Und wir sind im Leben immer irgendwie unterwegs. Aber noch wichtiger ist doch die Frage des Ankommens: Wo kommen wir an? Wo wollen wir ankommen? Was muss ich tun, damit ich zu dem Ziel kommen, das unser Schöpfer und Erfinder uns vorgegeben hat?

Der Apostel Paulus beantwortet die Frage nach dem Ziel unseres Lebens im Brief an die christliche Gemeinde in Philippi. In Kapitel drei kommt er auf seine persönlichen Lebensziele zu sprechen. Er erzählt ein Stück aus seiner Lebensgeschichte. Hören wir, was er schreibt: **Philipper 3, Verse 4-14. (Textlesung)**

Zwei wegweisende Zielangaben macht Paulus:

1. Wähle das richtige Ziel! 2. Schau, dass du das Ziel erreichst!

1. Wähle das richtige Ziel!

Zunächst blickt Paulus auf sein früheres Leben zurück. Auf seine makellose Vergangenheit. Stolz konnte er sein auf einen astreinen Stammbaum. Die beste Ausbildung hatte er genossen. Glänzende Karriere gemacht. Aufstieg schon in jüngsten Jahren. Ein richtiger Crack.

Wenn einer Grund gehabt hätte, auf seine Abstammung stolz zu sein, dann der Musterknabe Paulus.

Wenn einer Grund gehabt hätte, mit seinen Abschlußzeugnissen anzugeben, dann der Musterschüler Paulus.

Wenn einer Grund gehabt hätte, sich für seinen religiösen Eifer auf die eigene Schulter zu klopfen, dann der Mustergläubige Paulus.

Doch Paulus kommt zu einer ganz neuen Einschätzung: „*Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden*“ (Phil 3,7 f.).

Er hat erkannt: Es waren alles hohe Ziele, ehrenwerte Ziele, aber das wichtigste Ziel hat gefehlt. Gott hat uns Menschen als Lebensziel die Gemeinschaft mit ihm vorgegeben und auch die Möglichkeit, das zu erreichen. Und zwar durch den Glauben an Jesus. Gott zu treffen, ist der Sinn unseres Lebens und ihn zu verfehlen, ist die größte Katastrophe unseres Lebens.

Überlegen Sie mal: welche Ziele haben Sie sich gesetzt? Jetzt nicht nur kurzfristig, da und dort kleine Etappen. Sondern die große Linie. Welche Rolle spielt dabei der Glaube, die Beziehung zu Jesus Christus?

Paulus nimmt im Blick auf seine früheren Lebensziele kein Blatt vor den Mund. Er betitelt sie schonungslos: „*Ich erachte es alles für Schaden.*“ Weniger höflich übersetzt heißt es eigentlich »Dreck, Kot, Unrat, Müll«. D.h. doch: alle Pläne und Ziele, die nicht letztlich auf Jesus Christus hinlaufen, sind Müll.

Auch wenn das viele nicht wahrhaben wollen: das Ziele unseres Lebens können wir nicht einfach selbst definieren. Nach Lust und Laune. Es ist uns von Gott vorgegeben.

Von Charlie Brown, der bekannten amerikanischen Comicfigur, gibt es eine kleine Bildgeschichte: Charlie Brown ist mit Pfeil und Bogen unterwegs. Er übt sich im Garten im Bogenschießen. Jedes Mal, wenn der Pfeil im Bretterzaun stecken bleibt, läuft er hin und zeichnet eine Zielscheibe drum herum. Da kommt Lucie und beobachtet ihn ein Weilchen. „Mensch, Charlie, du musst doch zuerst die Zielscheibe zeichnen und dann schießen“, sagt sie. „Das weiß ich auch“, meint Charlie, „aber auf meine Art kann ich nie am Ziel vorbeischießen!“

Wir lächeln über diese kleine Geschichte von Charlie Brown und sagen dann: „Nein, Charlie Brown, so macht man das nicht! Du musst das Ziel vor Augen haben.“

Aber ist das nicht so typisch menschlich? Man lebt so vor sich hin. Und wohin man gerade gekommen ist, macht man einen Kreis und sagt: ich habe das Ziel getroffen. Die einen arbeiten und rackern, schaffen und werkeln und sagen am Ende: „Arbeit war mein Leben“. Andere setzen mehr auf Vergnügen und Genuß, sie machen den Kreis herum und haben das Ziel getroffen. Wieder andere suchen Bildung und Ausbildung, Kultur und Wissenschaft und haben am Ende ihr Ziel auf diese Weise erreicht. Noch andere wollen Leben erfahren im Reisen und Unterwegssein. Sie sind ständig auf Achse und suchen ferne Länder und verwegene Abenteuer. Am Ende definieren sie das als Lebensziel und haben es auch erreicht.

Irgendwann sagt uns dann vielleicht mal jemand, dass es eigentlich anders herum geht. Gott setzt unserem Leben ein Ziel, und es lohnt sich, alles daran zu setzen, dieses Ziel zu erreichen. Gott zu treffen, eine Beziehung mit Jesus Christus einzugehen, ist der Sinn unseres Lebens, und ihn zu verfehlen, ist die größte Katastrophe unseres Lebens.

Gott selbst schenkt unserem Leben den Hauptinhalt. Er gibt ihm das Ziel. Und dieses Ziel ist Jesus Christus. „*Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden*“ (Phil 3,10).

Wir brauchen das richtige Ziel. Und wir müssen natürlich auch an der richtigen Stelle starten.

Olympiade 1972, München. Die Spiele gehen ihrem letzten Höhepunkt entgegen. Beim Marathonlauf wird von der Strecke gemeldet, dass der Amerikaner Frank Shorter bald als erster ins Stadion einbiegen wird. Ein Triumph erwartet ihn. Auf einmal ist eine Gestalt zu sehen. Zigtausende im Stadion schwenken die Fahnen, klatschen, jubeln dem Mann zu, der auf die Bahn läuft und seine Hände in Siegerpose nach oben reckt. Die Kameras zoomen ihn heran. Dann die Sensation: es ist nicht Frank Shorter. Es ist ein Unbekannter. Es sieht sogar so aus, als ob es ein Deutscher ist. Ein Deutscher wird Olympiasieger im Marathonlauf? Die Begeisterung des Publikums kennt keine Grenzen. Nur noch wenige Meter sind zu absolvieren. Die Reporter fahnden fieberhaft in ihren Startlisten, um den Sensationssieger präsentieren zu können. Plötzlich stellen sich zwei Funktionäre dem Läufer in den Weg, packen ihn am Arm und führen ihn von der Stadionbahn. Ein letzter Wink ins Publikum, der Applaus ebbt ab. Es war ein Betrüger. Da hat sich ein Scherzkeks kurz vorher ins Läuferfeld reingemogelt. Er wollte einmal im Mittelpunkt stehen. Einmal als Sieger über die Ziellinie kommen. Aber daraus wurde nichts. Denn dann kommt Frank Shorter, der wahre Sieger. Das Ziel erreicht nur der, der auch den richtigen Start gehabt hat. Sonst kann man zwar bluffen. Lange Zeit mitlaufen. Aber das Ziel ist verfehlt.

Paulus sagt: Mein Start war dort, wo ich „von Christus Jesus ergriffen“ (Phil 3,12) wurde. Wo er seine Hand auf mich gelegt hat, wo er mein Herz berührt hat, wo er zu mir gesprochen hat. Bei Paulus geschah das auf einer Reise nach Damaskus. Als er eine Gottesbegegnung hatte. Als der auferstandene Jesus zu ihm gesprochen hat, da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Meine bisherigen Ziele waren alles selbstgemachte Ziele. Scheinziele.

Und dann hat er sich an den Start des Glaubens begeben. Angefangen, Jesus zu vertrauen, mit ihm zu leben.

Ich kenne Leute, die wurden bereits mit 6 Jahren z.B. in der Jungschar von Jesus ergriffen. Und seit dieser Zeit sind sie im Rennen.

Andere sind in der Konfirmandenzeit an den Start des Glaubens gegangen.

Wieder andere sind auf dem Krankenbett von Jesus ergriffen worden und haben dort den Entschluss gefasst: „Jesus, von nun will ich mit dir leben. Nimm mich an der Hand. Führe mich zum Ziel.“

2. Schau, dass du das Ziel erreichst!

Wer das richtige Ziel anpeilt, ist damit noch nicht am Ziel angelangt. Das betont Paulus ganz deutlich.

Es muss wohl solche in Philippi gegeben haben, die dachten: „Für uns ist alles gelaufen. Ich bin getauft und konfirmiert und hab mich sogar bekehrt – also habe ich einen Freifahrtschein in den Himmel! Wir können jetzt tun und lassen, was wir wollen.“

Die Goldmedaille ist uns schon so gut wie sicher. Wir haben schon alles ergriffen.“

Paulus macht deutlich: Das Ziel ist klar. Christus hat uns ergriffen. Wir sind an den Start des Glaubens gegangen. Damit ist klar, wo es lang geht.

Und doch hebt der Paulus nicht ab. Er ist kein geistlicher Überflieger. Vielmehr gibt er zu: „Ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich alles schon erreicht habe.“

Er kennt die Gefahren, wenn einige Leute meinen, das Ziel sei schon erreicht.

Sie werden oberflächlich und schwärmerisch. Paulus gibt ihnen einen ganz drastischen Titel: „Ihr Gott ist der Bauch“ (3,18 f.). In einer anderen Übersetzung heißt es: „Sie lieben nur ihre Triebe und Begierden“ (Hfa). Wenn man sie fragen würde, ob sie Christen sind, würde sie sagen: „Ja natürlich, bin ich Christ.“ Aber in ihrer ganzen Lebenseinstellung und in ihrem Verhalten unterscheiden sich überhaupt nicht von Nichtchristen. Da wird genauso gesoffen, gelogen, betrogen, gerafft, gemobbt. Das Christsein ist nur ein Schaulaufen.

Paulus charakterisiert solche Menschen als „irdisch gesinnt“. Für sie zählt nur das Leben hier auf der Erde.

Solchen ruft er zu: „Leute, passt auf, dass ihr nicht auf der Strecke bleibt. Passt auf, dass ihr euch nicht verzettelt. Dass ihr nicht die falsche Abzweigung nehmt.

Lebt aufs Ziel zu! Lauft! So wie ich es auch tue: *„Ich jage dem Ziel nach. Ich strecke mich nach dem, was da vorne ist.“*

Liebe Gemeinde!

Es reicht nicht, irgendwann mal an den Start des Glaubens gegangen zu sein.

Vielmehr kommt es darauf an, nun auch Tag für Tag auf dieses Ziel zugehen.

Paulus sagt: Wer auf ein so großes Ziel zugeht, für den wird zweitrangig, was früher war: *„Ich vergesse, was da hinten ist.“*

Damit meint er nicht nur sein früheres Nachjagen falscher Ziele - sondern überhaupt alles, was vergangen ist. Wer Jesus als persönliches Lebensziel hat, der lebt nicht rückwärts-gewandt, sondern zukunftsorientiert. Der bekommt den Kopf frei, und das Herz frei für das Wichtigste.

Wir alle wissen: vergessen ist manchmal schwer. Besonders das vergessen, was mir nachhängt, was mich belastet, was mich verletzt und gequält hat.

Ich vergesse, was dahinten ist.

Was liegt denn hinter uns? Enttäuschungen können hinter uns liegen. Menschen haben uns getäuscht und enttäuscht. Sie haben sich anders gezeigt als wir von ihnen erwartet hatten.

Aber es müssen nicht nur Enttäuschungen sein, die uns im Weg stehen – die unser Vorwärtsgen blockieren. Es können auch religiöse Erfahrungen sein, die uns blockieren. Da sind einmal die guten Erfahrungen mit Gott, die großartigen Erlebnisse. Aber dann bleiben solche Erfahrungen und Erlebnisse aus – und ich lasse mich nicht mehr auf Neues ein. Schon fünfzigmal gebetet – aber es ist nichts passiert – jetzt gebe ich auf.

Es kann aber auch unser schlechtes Gewissen sein. Wir haben Fehler gemacht, falsche Entscheidungen getroffen, andere Menschen verletzt, geschädigt, betrogen – und vieles lässt sich nicht mehr ausbügeln. Wir müssen mit den Folgen leben.

Ich will das alles nicht kleinreden. Aber die Wahrheit ist: es hilft uns nicht weiter, wenn wir uns von nostalgischen Gefühlen treiben lassen. Immer nur zu überlegen, wer wo was falsch gemacht hat. Es bringt auch nichts, mit Selbstvorwürfen zu leben: hätte ich doch, wäre ich doch, könnte ich doch...

Paulus fordert uns auf – den Kopf und das Herz frei zu machen für Neues. Jeder Sportler weiß, dass sich der Sieg zuerst im Kopf abspielen muss – dann erst geht er in die Beine. Freimachen ist angesagt. Aber geht das?

Ja, durch Vergebung. Das Beste und Wichtigste des Glaubens ist die Vergebung. Dir sind deine Sünden vergeben – das ist der Befreiungssatz des Glaubens der Herz und Kopf frei macht.

Durch die Vergebung Gottes kann ich sagen: ich vergesse. Als Christ brauche ich nicht ständig in der Angst zu leben, dass mich meine Vergangenheit einholt. Dass sich in schlaflosen Nächten wieder das Gewissen meldet und uns anklagt.

Im 1. Johannesbrief lesen wir: *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass es uns unsere Schuld vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“*

Wir müssen nicht auf unser Versagen schauen. Wir dürfen hinter uns lassen, was wir bei Jesus abgeladen haben. Die Verangenheit spielt keine Rolle mehr. Für mich nicht, für Gott nicht. *„Ich vergesse, was dahinten ist.“*

Liebe Gemeinde!

Es geht in der Kirche nicht darum, dass wir den Leuten die bessere Lebenseinstellung, die bessere Lebensmoral oder die bessere Gemeinschaft anbieten.

Sondern wir bieten im Auftrag Gottes das höchste und beste Lebensziel an – ein ewiges und unzerstörbares Lebensziel.

Wir wissen nicht was jeder einzelne an glücklichen oder traurigen Tagen, an frohen oder Erfahrungen noch vor sich hat. Wir wissen aber, dass jeder eine Ewigkeit vor sich hat. Und was gibt es besseres und Schöneres, als diese Ewigkeit bei Gott verbringen zu dürfen?!
„Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und unvergängliches Wesen hervorgebracht.“

Das Ziel ist klar – Gott begegnen, eine Beziehung mit Jesus Christus eingehen, und am Ende mit ihm in den Himmel einlaufen.

Schau, dass du das Ziel erreichst!

Wie bei einem Läufer im Stadion gilt es deshalb, die Kräfte einzuteilen. Die Strecke soll nicht unterschätzt werden. Das Tempo muss angemessen sein. Die vielen ‚toten Punkte‘ müssen durchgestanden werden. Nicht immer sehen wir das Ziel ganz klar; da sind Gegengeraden, Kurven und lange, mühsame Strecken und Hindernisse zu überwinden. Aber wir laufen weiter – denn es lohnt sich, das Ziel zu erreichen.

Und das ist das Wichtigste überhaupt: im Ziel ankommen. Der Zieleinlauf entschädigt für alle Vorbereitungen, alle Anstrengungen, alle Entbehrungen, alle Schmerzen.

Am Ziel wird Jesus stehen und uns erwarten.

Deshalb: starten, durchhalten, ankommen.

Und alle, die mitlaufen, rufen: Amen.